

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Vereinsleben.

Fluntern - Göttingen. Der Samariterverein veranstaltete am vergangenen Sonntag, den 16. Mai 1915, gemeinsam mit dem Samariterverein Wehntal und einer Anzahl Pfadfinder aus der Gruppe „Schweizerfreund“, letztere als Simulanten, seine diesjährige Frühlingfeldübung. Der Veranstaltung lag folgende Supposition zugrunde: Eine Abteilung Pfadfinder von 24 Personen unternimmt eine Exkursion nach dem Sagentobel und wird beim Ueberqueren des Bachgebietes das Opfer eines Erdbebens, wie ein solcher an genau derselben Stelle vor einigen Jahren stattgefunden hat. Der Leiter des Ausmarsches führt die Gruppe in einer Entfernung von zirka 20 Metern an und entgeht nur durch diesen Vorsprung dem Schicksal seiner Kollegen, die durch mitstürzende Bäume u. zum Teil stark, zum Teil leicht verletzt wurden. Es ist dem unverletzten Führer möglich, vom nächstliegenden Hause aus durch den Polizeiposten Fluntern dem zufällig versammelten Samariterverein Fluntern-Göttingen vom Unglück telephonisch Mitteilung zu machen und ihn zur Hilfe zu rufen. Derselbe begibt sich mit seinem ordonnanzmäßig ausgerüsteten Transportwagen unverzüglich auf den Weg nach der Unglücksstätte und langt dort bereits 30 Minuten später an. Sofort werden die zahlreich anwesenden Mitglieder in 4 Gruppen eingeteilt und ohne Verzug beginnt die Arbeit.

Gruppe 1 begibt sich auf die Suche nach den Verletzten und läßt denselben nach Befreiung aus ihrer schwierigen Situation die erste Hilfe zu teil werden.

Gruppe 2 besorgt den Transport der notdürftig Verbundenen auf den Notverbandplatz und hat hierbei eine äußerst schwere und mühevoll Arbeit zu besorgen. Das Gelände verlangt die volle Kraft und Umsicht der am Transport beteiligten Samariter, da denselben zum Teil nur ein schmales Rasenband oder das Bachbett als Weg zur Verfügung steht.

Gruppe 3 arbeitet mit Ruhe und Umsicht auf dem Notverbandplatz und ersetzt die auf der Unglücksstätte in der Eile angebrachten Verbände durch regelrechte. Nach dieser Tätigkeit wird wiederum die Transportgruppe in Anspruch genommen, die den Transport der Verletzten auf den Hauptverbandplatz besorgt, wo

Gruppe 4 amtiert. Hier werden von der Übungsleitung die Verbände geprüft und nach Richtbefund die 8 schwerverletzten Pfadfinder in unsern Transportwagen verladen, der sie nach dem Spital zu verbringen hat.

Die Übung kann als eine in jeder Beziehung gut gelungene bezeichnet werden. Es beteiligten sich daran

80 Aktivmitglieder, die sich durch ihre sachgemäße und ruhige Arbeit über weitgehende Kenntnisse im Samariterwesen auswiesen. Mancher der jüngeren Teilnehmer wird Belehrungen und Anregungen mit sich nach Hause genommen haben, die ihm für seine weitere Tätigkeit nur von Nutzen sein können.

C. G.

Arbon. Samariter-Hilfslehrekurs. Vom 26. April bis 1. Mai 1915. Eigentlich hätte dieser Kurs schon vor 9 Monaten stattfinden sollen, und zwar war er anfänglich auf den 9. August bis zum 16. August 1914 festgesetzt worden. Bei Ausbruch des Weltkrieges mußte er aber auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Diesen Frühling nun fand die Zentralverwaltung des schweizerischen Samariterbundes, der Moment sei passend, den Kurs definitiv ins Leben zu rufen.

Für die Leitung des theoretischen Teiles ist Herr Dr. Studer aus Arbon bestimmt worden, während Herr Sanitätsfeldweibel Scheidegger aus Zürich zum Leiter des praktischen Teiles berufen wurde. Zur Entgegennahme aller nötigen Mitteilungen fanden sich Sonntag, den 25. April, 6 Herren und 11 Damen im Hotel „Lindenhof“ in Arbon ein. Der Samariterverein Arbon hat in verdankenswerter Weise sein möglichstes zur Erleichterung der Veranstaltung geleistet. Als Kurslokal hatte er einen Raum im Berglichshaus auserlesen. Für das leibliche Wohl sollten die Teilnehmer des Kurses im Hotel „Lindenhof“ Unterkunft finden.

Der Stundenplan wurde folgendermaßen festgesetzt: Morgens von 8—10 Uhr: praktische Arbeit; von 10—11 Uhr: Theorie; von 11—12 Uhr und nachmittags von 2—3 Uhr: Transportübungen; von 3—4 Uhr: Theorie; von 4—5 Uhr: Vortrag.

Zu den ersten 3 Tagen hielt uns Herr Dr. Spengler aus Arbon von 4—5 Uhr jeweils einen Vortrag über folgende Themen: Montag: Erfahrungen im gegenwärtigen Krieg; Dienstag: Fortsetzung; Mittwoch: Infektionskrankheiten in Kriegs- und Friedensdienst.

Herr Dr. Spengler hat seine Themen sehr zeitgemäß gewählt und uns dadurch recht viel Lehrreiches geboten.

Schon bei Beginn des Kurses hielt Herr Scheidegger sehr darauf, daß wir Kursteilnehmer selbst unter seiner Oberleitung die Erklärungen und das Vorzeigen der Verbände, die Übungen derselben und das Kommandieren bei Transportübungen übernahmen. Diese Übungen werden sehr viel zur Selbständigkeit und Tüchtigkeit eines Hilfslehrers oder einer Hilfslehrerin beitragen.

Durch die sehr lehrreichen und überaus leichtverständlichen Darbietungen von Herrn Scheidegger und durch seine nie versagende Geduld war jeweils unser ganzes Denken und Sinnen so in Anspruch genommen, daß die Zeit mit rasender Schnelligkeit dahinstrich. Um uns etwas gründlicher in das so mannigfache Gebiet des Samariterwesens vertiefen zu können, begannen wir mit dem Unterricht morgens und mittags je $\frac{1}{2}$ Stunde früher, und setzten auch am Abend von 5—6 Uhr unsere Übungen fort; ja sogar von 8—9 Uhr gab uns Herr Scheidegger im Saale des Hotel „Lindenhof“ noch Instruktionen zu den Transportübungen. Am Donnerstag nachmittag übten wir uns auf freiem Felde, $\frac{3}{4}$ Stunde von Arbon entfernt, in der Erstellung von Improvisationsarbeiten. Wir verfertigten in verschiedenen Gruppen: einen Leiterwagen für den liegenden und sitzenden Transport, einen Holzschlitten, eine Sesselbahre, eine Strohmatte und Schienen von verschiedenen Größen.

Bei der Aufstellung des Arbeitsprogramms machte uns Herr Scheidegger darauf aufmerksam, daß der Samariter nicht allein da ist, um bei Unfällen die erste Hilfe zu leisten und die Pflege der Verwundeten zu übernehmen. Er soll im wahren Sinne des Namens ein Samariter sein, seine eigenen Wünsche zurücksetzen und seinen Mitmenschen, wenn es nötig ist, mit Rat und Tat beistehen. Ein großes Arbeitsfeld kann sich ein Samariterverein verschaffen, wenn er sich den Wohlfahrts Einrichtungen einer Gemeinde annimmt, die allgemeine Wohltat und Gesundheitspflege fördert, sich bei der freiwilligen Hauspflege beteiligt, Näh- und Flickstuben errichtet, sei es zugunsten der Armen oder des Roten Kreuzes und dem Volke durch passende Vorträge Aufklärung verschafft.

Eine Hauptbedingung ist aber: gute Disziplin und häuslich praktische Vorbildung.

Im theoretischen Teil des Kurses hat Herr Dr. Studer durch seine fesselnden Dozierungen unser Wissen bereichert und eingeschlummerte Kenntnisse wieder aufgefrischt. Besonderen Dank schulden wir ihm, daß er uns anlässlich der Besichtigung des Krankenhauses Arbon einer von ihm ausgeführten Leichensektion beiwohnen ließ. Auch hatte er die Freundlichkeit, uns an einem seiner Patienten ein praktisches Beispiel zu zeigen. Es war eine in Heilung begriffene Amputation des Mittelfingers der rechten Hand, sowie die Verletzung eines zweiten Fingers am Nagel.

Der Freitag war der Tag der allgemeinen Repetitionen. Dadurch erhielten wir einen Vorgeschmack vom bevorstehenden Examen. Obgleich wir doch die ganze Woche hindurch täglich Gelegenheit gehabt hatten, unter uns Zeugnis von unserm Wissen und Können abzugeben, fanden wir uns doch mit gemischten Gefühlen zur Schlußprüfung ein, die im Saale des

Hotel „Lindenhof“ stattfand; denn hier galt es nun, vor den Herren Examinatoren und vor der Öffentlichkeit den Beweis unsererer Fähigkeit als Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen zu liefern. Als Vertreter des Roten Kreuzes prüfte Herr Dr. med. Suter von St. Gallen unsere theoretischen Kenntnisse, während Herr Rauber, Präsident des schweizerischen Samariterbundes, die Prüfung des praktischen Teiles übernahm. Wieviel leichter wurde es uns ums Herz, als sich die Kritik zu einem allgemeinen Lob gestaltete. Herr Dr. Suter sprach sich in sehr befriedigender Weise über das Resultat der Prüfung aus. Er verdankte den beiden Kursleitern, Herrn Dr. Studer und Herrn Scheidegger, ihre große und erfolgreiche Arbeit aufs beste. Besonderen Dank spendete er Herrn Scheidegger, der zum ersten Mal die praktische Leitung eines solchen Kurses übernommen hatte; denn früher war es immer ein Sanitäts-Instruktor gewesen, der zu diesem Zweck herangezogen wurde. Da jetzt aber die Sanitäts-Instruktoren anderweitig in Anspruch genommen sind, war Herr Scheidegger dazu berufen worden. In Anbetracht des hochbefriedigenden Resultates würden es die Herren Abgeordneten sowohl, als auch wir Kursteilnehmer lebhaft begrüßen, wenn Herr Scheidegger später wieder einmal zu diesem Zweck zur Verfügung wäre (denn wir möchten „Ih'n“ andern auch gönnen).

An dem sich an die Schlußprüfung anschließenden Bankett gereichte es uns zur Ehre, daß uns Herr Rauber als „neugebackene“ Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen begrüßte, nachdem uns die diesbezüglichen Diplome ausgeteilt worden waren. — Dem schweizerischen Samariterbund, sowie den einzelnen Vereinen werden wir für die von denselben gebrachten Opfer am ehesten unsere Dankbarkeit beweisen können, wenn wir uns mit regem Fleiß in unserem neuen Amte betätigen und uns durch allfällige Mißerfolge nicht entmutigen lassen.

Durch das gemeinsame Schaffen und das emsige Streben nach dem gleichen Ziele hin gestaltete sich unser Beisammensein zu einem wahren Familienleben. Wohl hat auch das herrliche Frühlingswetter, dessen wir uns während der ganzen Woche erfreuten, viel zu unserer allgemeinen Schaffensfreudigkeit beigetragen. Als aber am Samstag abend die Scheidestunde nahte, gerieten wir in eine ausgesprochene wehmütige Stimmung, und wir trennten uns in der tröstlichen Hoffnung auf ein Wiedersehen am nächsten Hilfslehrtag, der in Trogen stattfinden wird.

Eine Kursteilnehmerin.

Bern. Seminare. Der leider viel zu früh verstorbene Oberfeldarzt Dr. Mürset stellte in einem Vortrage anno 1901 die Forderung, daß Samariterkurse nicht nur am Lehrerinnenseminar der Stadt

Bern durchgeführt werden sollten — wo sie auf Initiative von Herrn Schuldirektor Balsiger schon im Jahre 1898 Eingang fanden — sondern daß auch alle andern derartigen Lehranstalten den Unterricht für „Erste Hilfe“ als Schulfach aufnehmen sollten. Dem Kanton Bern blieb es unseres Wissens vorbehalten, darin den ersten Schritt zu tun. Nachdem derselbe am Oberseminar in Bern bereits den Unterricht für Hygiene geben ließ, gelangten, auf Bemühungen von Herrn Dr. med. Jordy, Bern, Hygienelehrer, dem langjährigen Präsidenten des bernischen Samariterinnenvereins, von 1908 an auch Samariterkurse zur Ausführung. Während sechs Jahren war es den Schülern freigestellt, die Kurse zu nehmen oder nicht. Im verflossenen Jahr nun erklärte Herr Dr. L. Schneider, Direktor des Oberseminars, den Unterricht als obligatorisch, so daß jetzt alle Lehrkandidaten zu Samaritern ausgebildet werden. Von den Schülern des letzten Kurzes haben sich sogar über 20 angemeldet, um Hilfslehrer zu werden. Es steht zu hoffen, daß der Samariterbund und das Rote Kreuz dem Gesuche um Durchführung von Hilfslehrerkursen am Oberseminar Bern entsprechen werden. Am Samstag, den 8. Mai, nachmittags, fanden sich nun bei 25 Lehrerinnen aus dem Nonbijouseminar mit einigen Samariterinnen Berns und 33 Oberseminaristen in Kehrfaß zusammen, um sich auch in der Hilfe bei Massenunglück zu üben, nachdem sie vorher dahingehende Instruktion erhalten hatten. Es darf gesagt werden, daß sich die jungen Pädagogen mit allem Eifer, mit Verständnis und Geschick, sowie in verhältnismäßig kurzer Frist ihrer Aufgabe entledigten. Nach der Übung richtete Herr Direktor Dr. Schneider an die jungen Leute Worte der Anerkennung ihrer Arbeit und der Aufmunterung, weiter zu fahren, sich im Dienste für den Mitmenschen zu üben. Möge das freiwillige Hilfswesen auch fernerhin aus den Lehranstalten kräftigen und begeisterten Nachwuchs erhalten, zu Nutz und Frommen des ganzen Volkes. Den Förderern dieser Bestrebungen, den Herren Dr. med. Jordy und Direktor Dr. Schneider aber gebührt der beste Dank für ihre Bemühungen und der einsichtigen Regierung des Kantons Bern nicht minder, die mit der Durchführung des Gesundheitspflege- und Hilfe-Unterrichtes dem Volke einen großen Dienst leistet.

— Samariterinnenverein. Heimpflege. Es ist etwas mehr als sechs Monate her, daß der bernische Samariterinnenverein seine Kriegskurse mit einer eindrucksvollen Feier in der Heiliggeistkirche abschloß. Damals war man noch im hängen Erwarten, was der Krieg uns bringen werde. Man suchte die vielen ausgezeichneten, latenten Kräfte auf die Kriegstätigkeit vorzubereiten und bereitzustellen. Glücklicher-

weise wurde unser Land von direkter Kriegswirkung verschont. Doch es erwuchs uns unmittelbare Kriegsarbeit. Angehörige von unsern Wehrmännern, die erkrankt waren, galt es zu pflegen; hier ein krankes Mütterlein, dort ein Kind, an einem anderen Orte war Meister Langbein eingezogen und Mutter und Kind waren dankbar für die unentgeltliche Pflege, die ihnen im Anschlusse an die verantwortliche Tätigkeit der Pflegerin aus der Frauenanstalt geleistet wurde. Die neugeschaffene Institution wird von Ärzten, den Notstandskomitees, Krankenvereinen usw. fleißig in Anspruch genommen.

Sie besorgt bei Mittellosen und vorübergehend Bedürftigen Krankenpflege, Hausgeschäfte, Kinderwarten usw. In schwierigen Fällen sind die Heimpflegerinnen die Gehilfinnen der Berufsfrankenpflegerinnen. Bis heute ist in mehr als 100 Fällen Hilfe geleistet worden. In oft rührenden Wendungen geben die Gepflegten schriftlich und mündlich ihrem Danke Ausdruck. Die Begeisterung für die edle Sache läßt unsere Samariterinnen nicht verzagen, wenn sie auch nicht immer und überall eitel Lob und Annehmlichkeit erfahren.

Unserer Bevölkerung ist durch die Heimpflege wieder ein neues Gebiet eröffnet, in dem sie ihre Hilfe und Opferwilligkeit bekunden kann. Es sind in unserer eigenen Nähe genug solcher, die der Hilfe der Mitmenschen benötigen. Geldmittel sind immer zu gebrauchen, so auch Leib- und Bettwäsche, nicht minder gut erhaltene Kleider. Gaben können alle Diensttage von 3 bis 5 Uhr abgegeben werden bei der Vorsteherin der Heimpflege, Frä. Hedwig Hauser, 36 Beatusstraße. Auf Wunsch werden die Sachen auch abgeholt. Bei der genannten Vorsteherin können sich auch immer Damen anmelden, die Heimpflegen auszuführen wünschen. Erforderlich ist ein Ausweis über mitgemachten Krankenpflegekurs.

Schöffland. Samariterverein Oberes Suhrental. Unter wunderschönem Frühlingswetter vollzog sich der vom Samariterverein am Ausflugstage vorgenommene Ausflug nach Zofingen. Programmgemäß war 12 Uhr 30 Abmarsch in Herlheim nach Bottenwil, wo die in hohen Lagen (Wyerberg u.) wohnenden Mitglieder uns mit Freuden begrüßten. Nach Erhalt eines Frühshoppens ging's in beliebigem Marschtempo, über 60 Mitglieder stark, über Bottenstein durch die prächtigen, frischbelaubten Waldungen Zofingen zu. Von dem Heiterenplatz wurde von unserem Vereinsphotographen noch eine Momentaufnahme gemacht. In geordnetem Marsche ging's nun unter fröhlichem Gesang der Etappen-Sanitätsanstalt zu, die uns plötzlich mit der großen Rot-Kreuz-Fahne über-
raschte.

Nach Vorweisung unserer von Herrn Dr. Schenker in Arau erhaltenen Bewilligung konnte unser Korps die hübschen Einrichtungen besichtigen. Trotzdem wir mit der französischen Zunge nicht immer gut bewandert sind, wurde doch von den Herren Offizieren ein allgemeiner Gesang verlangt. Obschon der Verein technisch keinen Extraunterricht hiezu hatte, gelang das „Rufft du mein Vaterland“ noch ziemlich gut. Hatten doch die Patienten, zirka 50 an der Zahl, Freude daran. 3 Uhr 45 verabschiedeten wir uns von dieser in jeder Beziehung flott eingerichteten Anstalt, um im hübschen Garten der Bierbrauerei Senn das allen mundende bestellte „Zobig“ einzunehmen. 5 Uhr Heimmarsch über Mühlethal-Merkheim. Nochmals unterwegs gelang es dem unermüdlichen Photographen, uns an einer steilen, fast lebensgefährlichen Halde auf die Platte zu nehmen.

Auf der Anhöhe bei Merkheim punkt 7 Uhr angelangt, wurde das Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ intoniert. Nach einem kurzen Bierschoppen im Gasthaus zur „Sonne“ trennte sich die Gesellschaft mit dem Bewußtsein, einen hübschen Tag verlebt zu haben, der allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

F.

Winterthur. Herr A. Gut, Präsident des dortigen Samaritervereins, hat eine Velo-Bewundeten-Bahre konstruiert, die es ermöglicht, allen Vereinen solche Transportmittel anzuschaffen zu billigem Preis.

Das Gestell auf eigen erprobter Grundlage ermöglicht mit zwei Velos in fünf Minuten dasselbe zu montieren, ebenso zu demontieren, ist sehr solid, leicht und für den Bewundeten bequem zum Liegen, da die Holmen in Federn liegen. Jedes Velo (normales Fahrrad) kann verwendet werden.

Die Einrichtung ist bereits gefeßlich geschüßt.

Pfäffikon-Gittnau-Ruffikon. Samariterverein. Der Vorstand hat sich für das laufende Jahr folgendermaßen konstituiert: Präsident: Jakob Rindig, Freienstein, Pfäffikon; Vizepräsident: Joh. Lienhard, Coiffeur, Ruffikon; Aktuar: Arnold Furrer, Ruffikon; Quästor: Fr. Ida Krebs, Pfäffikon; Protokollführer: Fr. Ida Rüegg, Pfäffikon; Materialverwalter: Hans Fehr, Ruffikon; Beisitzer: Fr. Mina Gofweiler, Ruffikon.

Appenzell. Am 21. März 1915 hielt der Zweigverein vom Roten Kreuz Appenzell die ordentliche Jahreshauptversammlung im Übungslokal ab. Leider war dieselbe nicht vollzählig besucht und wird ohne Zweifel das schöne Frühlingswetter einige anderswohin verlockt haben. Die alljährlichen Geschäfte waren rasch abgewickelt, da Jahresbericht, Rechnung und

Protokoll, wie gewohnt, ohne Einsprache genehmigt und verdankt wurden.

Die Vorstandswahlen fielen in bestätigendem Sinne aus. Als Beisitzerin für ein, infolge Krankheit, zurücktretendes Mitglied beliebte Fr. Adalina Herjche.

Das Jahresprogramm pro 1914 konnte, des schrecklichen Völkerrrieges wegen, nicht vollständig ausgeführt werden, dafür waren aber unsere Mitglieder eifrig bestrebt, die Wohltätigkeit des Roten Kreuzes durch Verfertigung von Socken, Hemden, Pulswärmern usw. kräftig zu unterstützen und auch klingende Liebesgaben zu sammeln.

21 Mitglieder hatten ihre Hilfe dem Roten Kreuz freiwillig zur Verfügung gestellt, wir wollen jedoch hoffen, unser liebes Vaterland werde auch in Zukunft von blutigen Kämpfen bewahrt bleiben und daher unsere Hilfe nicht benötigen.

Von einer gemütlichen Unterhaltung wurde diesmal Umgang genommen und dieselbe auf bessere Zeiten verpart.

Der auf den Spätherbst geplante Samariterkurs konnte, infolge der Petrol-Misere, erst am 8. Februar beginnen. Es scheint, daß durch die gegenwärtige, ernste Zeit, viele den Nutzen eines solchen Kurses erkannt haben, da sich an demselben 54 Damen und 8 Herren beteiligten.

Trotz dem vielen schlechten Wetter und den persönlichen Opfern, die einige Teilnehmer zu bringen hatten, wurden die 2 Übungen wöchentlich sehr fleißig besucht.

Den besten Beweis, daß es der verehrte Kursleiter, Herr Dr. Hildebrand, verstanden, die Kursteilnehmer auf leicht faßliche Weise theoretisch und praktisch zu unterrichten, leisteten die genauen Antworten bei der Schlußprüfung, welche Sonntag den 19. April im Hotel „Hecht“ stattfand.

Der Vertreter des Roten Kreuzes, Herr Dr. Eggenberger, von Herisau, sprach sich über den Verlauf der Prüfung sehr befriedigt aus und verdankte unserem unermüdlichen Herrn Kursleiter, sowie dem Hilfslehrer, Herrn Vereinspräsident Lehrer Gmünder, ihre verdienstvolle Arbeit.

Es gereichte uns zur Ehre, unter dem zahlreich erschienenen Publikum eine Abordnung unserer hohen Regierung, sowie der tit. Bezirksräte Appenzell, Schwende und Rüte zu finden.

Herr Lehrer Wild sen. dankte im Namen der Kursteilnehmer den verehrten Herren Leitern und Hilfslehrern in begeisterten Worten und wurde jedem derselben als kleine Anerkennung und ehrende Erinnerung eine Statue, die Grenzbesetzung darstellend, überreicht. Zur größten Genugtuung würde ihnen jedoch gereichen, zu sehen, wie das ausgestreute Saat Korn auf frucht-

baren Boden gefallen und reiche Früchte auf dem Gebiete der Nächstenliebe zeitigt.

Wie wir hoffen dürfen, wird der größte Teil der Kursteilnehmer unserem Vereine beitreten und durch fleißigen Besuch der Uebungen sich weiter ausbilden. Mit dem Wunsche, daß unser Zweigverein vom Roten Kreuz am Fuße des Alpsteins gegenständig wirken möge, wurde die Schlußprüfung des vierten Samariterkurses beendet.

Baden. Unser Samariterverein hat mit einigen benachbarten Samaritervereinen am Auffahrtstage die beschlossene Hasenberg-Uebung unter vollster Zufriedenheit aller Teilnehmer durchgeführt. Schon am Morgen des genannten Tages färbten die Engeln auf St. Peters Geheiß den Himmel schön blau und als der Samariterwagen etwas vor 11 Uhr auf den Schulhausplatz gefahren kam, waren auch schon etliche arbeitsfreudige Mitglieder des Vereins versammelt und um 11 Uhr 10 ging es fort durch die herrliche Maienpracht gegen Oberrohrdorf. Von hier marschierte der Verein, der steilen Straße wegen, bis zum Rohrdorfserkreuz, wo wir bereits von den übrigen Vereinen erwartet wurden und wo nach kurzer Rast die Arbeit begann. Rasch und ruhig wurden die in einem Vorpostengefecht Verwundeten aufgesucht, verbunden und zum Wagen, der in der nämlichen Zeit von der Wagenmannschaft zurecht gemacht worden war, getragen und nach der Verladung ins Nothospital überführt. Herr Schifferli auf dem Sennhof stellte uns in zuvorkommender Weise seine Scheune zur Verfügung, wofür wir ihm, wie auch für den reichlich gespendeten tadellosen Most, nochmals herzlich danken.

Nachdem Herr Gantner in kurzen, sachlichen Worten seinen Befund über die Arbeit abgegeben (er sprach sich fast durchwegs recht befriedigt aus), ließen wir unser Fuhrwerk über Bellikon nach Station Verikon-Widen fahren, wir selber aber zogen nach dem Egelsee, wo wir zuerst eine nicht gerade schwierige Uebung, nämlich eine Rucksackeingeweide-Behandlung, zu bestehen hatten. Alsdann zog die ganze Schaar der Seeriefe entlang und bald wurde ihr die Meldung, daß drei Touristen mit einer Klüfte abgestürzt waren. Sogar mit Art und Säge, mit Seil und Pickel, war die Rettung keine Leichtigkeit, und doch war sie in verhältnismäßig kurzer Zeit bewerkstelligt. Alsdann war die Zeit vorgerückt, und wir steuerten Verikon-Widen zu, welches wir bald unter Sang und Scherz verließen, um um 10 Uhr in der Bäderstadt anzugelangen.

Nicht nur Nützliches, sondern auch Schönes brachte uns diese Uebung, denn wer den Hasenberg kennt, der weiß, was man auf ihm genießen kann, und für das Humoristische sorgten Füglistler und Moor ausgezeichnet.

Ein ganz besonderes Kränzchen widme ich bei diesem Anlasse unsern ledigen Samariterinnen, die sich bemüht fühlen, überall das Dämchen zu spielen, aber zur Arbeit zu nobel sind. Die Turner zu begreifen, ist allerdings bequemer, als Samariterübung zu machen und dort hat es eben auch mehr Schneidige dabei. Ihr Dämchen, nehmt euch ein Beispiel an den verheirateten Damen, die es leicht fertig brachten, mit uns zu gehen.

Ein Stück Leben war dieser Tag, ein Fest, wie wir es nicht schöner wünschen, und deren man mehr veranstalten sollte.

Schweizerischer Militär sanitätsverein.

Aus den Verhandlungen des Zentralkomitees.

1. Der im Druck sich befindliche, vereinfachte Jahresbericht soll sofort nach Fertigstellung den Sektionen zugestellt werden.

Aus dem Berichte wird ersichtlich sein, wie der Krieg und die damit zusammenhängende Mobilmachung unserer Armee auf unsern Verband im letzten Jahre einwirkten.

2. Im Prinzip wird beschlossen, die in den Statuten vorgesehene Delegiertenversammlung in ganz bescheidenem Rahmen abzuhalten. Infolge Aufgebotes eines großen Teiles unserer ostschweizerischen Kameraden wird beschlossen, die Abhaltung bis auf weiteres zu verschieben.

3. Die Sektion Freiburg teilt mit, daß sie sich aufgelöst habe.

4. Diejenigen Sektionen, die mit der Losabrechnung noch im Rückstande sind, werden gebeten, dies baldmöglichst zu tun, oder darüber doch Bericht zu erstatten.